

Einmal wöch. Bezugspreis für Septbr. 3.00 M. einschl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 10sp. Zeile 20 P., Stellenangebote 20 P., Die Petittreklameteile, 80 Millimeter breit, 1 A. Offertengebühren für Selbstholer 20 P., bei Ueberlieferung durch die Post außerdem Postaufschlag, Einzel-Nr. 10 P., Sonntags-Nr. 15 P. Besondere Zeit: J. Sillebrand in Dresden

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigenaufträgen u. Leistung v. Schadenersatz. Für unbesult. u. d. Fernruf überm. Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unverlangt empfangene u. m. Rückporto nicht verlebene Manuskripte werb. nicht aufbewahrt. Sprechstunde der Redaktion 2-3 Uhr nachmittags. Hauptschriftleit.: Dr. Joseph Albert, Dresden

Sächsische Volkszeitung

Zigarrenhaus Kohl Dresden Struvestraße 7 Beste Qualitäten Niedrigste Preise

Verlagsstelle, Druck und Verlag: Soganna-Verlagsdruckerei GmbH, Dresden-N. 1, Volkmannstraße 17. Telefon 21612. Volkmannstraße 17. Postamt Dresden 14797. Bankkonto: Dresdener Bank, Dresden

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-N. 1, Volkmannstraße 17. Nummer 20111 vom 21012.

Herrenmoden Damenkostüme

Karl Schütze Nachf. Inh. W. Zwirner Schneidermeister Dresden - A., Schloßstraße 17, I.

Autokleidung Livreen

Rußland und China

Von Hermann Wilhelm Reuß, Berlin

Der Reichskanzler Dr. Luther bezeichnete es in seiner großen Hamburger Rede vom 2. März 1926 als einen wesentlichen Erfolg von Locarno, daß es uns den Wiedereintritt in das politische System der Welt als Großmacht ermöglicht, uns aber auch gleichzeitig eine weltgeschichtliche Entscheidung für Ost- oder Westeuropa erspart habe.

Dieser letzte Passus war offenbar an die Regierung in Moskau adressiert, die in Locarno eine Festlegung Deutschlands zugunsten der Westmächte befürchtet und in die Speichen des Rades der Weltmacht einzugreifen versucht hatte, indem sie in einer allen diplomatischen Gepflogenheiten hohnsprechenden Ueberstürzung ihren Außenkommissar Tschitscherin über Warschau nach Berlin jagte.

Diese plötzliche Reise Tschitscherins nach Berlin unmittelbar vor der Abreise der deutschen Delegation nach Locarno wollte damals manche Stimme aufkommen lassen, die behauptete, es bedeute diese Berliner Reise Tschitscherins einen Kurswechsel in der Politik Moskaus, die seither nach Asien orientiert gewesen, nun aber auf den Westen übergesprungen sei.

Eine genauere Untersuchung der russischen Außenpolitik ergibt jedoch, daß man in Moskau nicht um Asien willen asiatische Politik betreibt, daß die russische Außenpolitik nicht etwa Selbstzweck, sondern im höchsten Sinn Mittel zum Zwecke ist — Mittel zu einem Zweck, den man im Westen durch Aufwiegelung des Ostens zu erreichen hofft oder, vorsichtiger ausgedrückt, aus taktischen Gründen zu hoffen vorgibt.

In einer seltenen Klarheit beweisen das die Ausführungen des im November vorigen Jahres in Moskau zu Grabe getragenen Nachfolgers Trozkis in der Leitung des sowjetischen Kriegesamtes, des Volkskommissars T r u n e. In einem Expose, das er im Januar des letzten Jahres an die Sowjetregierung gerichtet hat, sagt er nämlich wie folgt:

„Die frühere politische Strategie, die nationalen Leidenschaften der europäischen Völker gegeneinander auszuspielen und damit künstliche Kriege zwischen den Kulturstaaten hervorzuufen, verspricht wenig Aussicht auf Erfolg; denn vor ihrem Niederbruch werden sich die Kapitalistenvölker in letzter Stunde immer noch verständigen. Es handelt sich darum, sie nicht durch direkten Stoß, sondern durch Umfassen ihrer äußersten Flügelstellungen zu zerdrücken. Die Flankenpositionen der Kapitalistenländer sind ihre Kolonialreiche. Das mächtigste, geradezu weltumfassende Kolonialreich ist England. Die Offensive des Sowjetgedankens hat sich daher vorzugsweise gegen die größten Englandskolonien zu richten. Deren am leichtesten angreifbare liegen in Asien und Afrika. Wir müssen deshalb eine geistige, materielle und strategische Zentrale für alle asiatischen und afrikanischen Kolonialvölker organisieren. Diese Völker und ihre Unabhängigkeitsbestrebungen sind von nun an aus Moskau zu leiten und zu fördern. Jedes der Kolonialvölker, Araber, Neger usw., besitzt außer seinem religiösen auch ein nationales Sonderideal. Es ist nach Ueberzeugung dieser Nationen nur zu verwirklichen, wenn die Engländer und die übrigen europäischen Herrenvölker aus Asien und Afrika verjagt werden. Je häufiger und ausgedrehter die Aufstände hochlodern, umso mehr werden die Märkte und Geldquellen des europäischen Kapitalismus schwinden. Dadurch wird die Arbeitslosigkeit in den Europastaaten bis zur wirtschaftlichen Katastrophe gesteigert. Selbstredend wird England und jede der Kolonialmächte mit gewohnter Wassengewalt gegen die Aufständigen einschreiten. Diese wie in früheren Kolonialkämpfen mit Schnellfeuer einfach niederzumähen, ist in Zukunft ausgeschlossen. Denn hinter jedem der Kolonialvölker steht als Lehrer und Instrukteur der kriegserfahrenen Bolschewismus. Die Aufstände können örtlich unterdrückt werden; sie werden aber unter der Oberfläche weiterglimmen und zu geeigneter Zeit unsichtbar genährt umso stärker hochflammen. Die Kolonialmächte werden dann dauernd eine große und immer anwachsende Truppenmacht in ihren Kolonien versammelt halten müssen. Diese wird nach Niederwerfung des Aufstandes untätig im exotischen Lande liegen bleiben. Untätigkeit größerer Truppenmassen ist aber der Beginn innerer Zersetzung. Solche innerliche Zersetzung mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern, ist Aufgabe unserer bewährten und unsichtbar arbeitenden Sowjetpropaganda.“

In diesen Ausführungen tritt der Kern der Ostasienfrage klar zutage: Es kämpft in Ostasien, weil dort durch die Kolonialreiche unmittelbar benachbart, in Europa

Die Aufrollung der Kriegsschuldfrage

Ein Schreiben an den Völkerbund

Ernste Mahnungen Dr. Kaas'

Genf, 17. September (Drahtm.).

Herr Professor Hans Delbrück übermittelt uns folgende Mitteilung: Ein zufälliger Umstand vereinigte in Frankreich an dem Ufer des Biskajischen Meerbusens einige Persönlichkeiten, die verschiedenen Nationalitäten angehörten, sich mit dem Studium der Kriegsschuldfrage beschäftigten. Man beschloß, die Gelegenheit und den Augenblick zu benutzen, um das nachfolgende Schreiben an den Völkerbund zu richten:

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder des Völkerbundes!

Die Hohe Versammlung, die in diesem Augenblick in Genf zusammentritt, annulliert, indem sie Deutschland in den Völkerbund aufnimmt und ihm einen sündigen Sitz in ihrem Rat gewährt, tatsächlich den fundamentalen Artikel des Versailler Vertrages, der Deutschland die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges zuschreibt. Wir stellen das fest.

Indessen das öffentliche Gewissen, das durch jene Parodie eines Rechtspruches tief verletzt ist, wird in dieser Maßregel der Wiedergutmachung nur eine verspätete und ungenügende Genugtuung erblicken. Die Umstände, unter denen eine Beurteilung ausgesprochen worden ist, unter Mißachtung der Grundsätze, die in zivilisierten Ländern dem Ankläger das Recht absprechen, sich selbst zum Richter über den Angeklagten zu machen, bleibt ein zu empfindendes Beispiel von Heuchelei und Gewalttat, um jemals diesen Rechtsbruch denen zu verzeihen, die im Angesicht der Welt die Verantwortung übernommen haben.

Erlauben Sie daher, sehr geehrter Herr Präsident und sehr geehrte Mitglieder des Völkerbundes, denjenigen, die nicht aufgehört haben, für die Aufhebung der Wahrheit zu kämpfen, Ihnen mit aller Bestimmtheit zu versichern, daß Ihr Werk nichtig sein wird, solange Sie nicht vollständig und öffentlich die Ungerechtigkeit von 1919 ausgehtiligt haben.

Eine unparteiische, gründliche und strenge Untersuchung über die Ursache des Weltkrieges wird der öffentlichen Meinung die notwendige Beruhigung geben. Ihre Sache ist es, sie vorzunehmen zu lassen. Ihre Sache ist es, Fälschungen aufzudecken, die auch heute noch die Geister vergiften und den unersöhnlichen Haß weiter gären lassen. Diese Untersuchung ist nicht allein unentbehrlich für die völlige Wiederherstellung des Friedens, sie wird gefordert durch die Würde und das Ansehen des Völkerbundes, der geschaffen ist durch eben jenen Vertrag, dessen verdiente Mißachtung er teilen muß, wenn er nicht die Satzung, auf die er gegründet ist, reformiert.

Durch die Lüge hat man die Geister aufgereizt und die Nationen veranlaßt, sich aufeinanderzuschürzen. Nur aus der Wahrheit wird der Friede geboren werden. Außerhalb der Wahrheit ist ein politischer Aufbau moralisch unmöglich. Entweder der Völkerbund wird das Licht bringen, oder er wird ein Nichts sein.

- September 1926. Für Deutschland: Hans Delbrück, Professor der Geschichte an der Universität. Für Frankreich: Georges Demartial, Gustave Dupin, Mathias Rochardt, Alfred Pecci. Für die Vereinigten Staaten von Amerika: Harry Elmer Barnes, Professor am Smith College, Northampton (U. S. A.).

aber durch Deutschland getrennt — Rußland mit seinem alten Widerpart, den Angelsachsen. Der Kampf dieser beiden schon zu zaristischen Zeiten gegensätzlichen Völker ist derselbe geblieben, nur der Schlachtfeld hat gewechselt, wo früher der Zar stand, wacht heute die rote Fahne der Diktatur.

Das hat man auch in China — trotz der gemeinsamen antienglischen Interessen — erkannt und diese Erkenntnisse notorisch festgelegt, indem man kürzlich in Peking eine chinesische Organisation bildete, die sich „Vereinigung zum Kampfe gegen den roten Imperialismus“ nennt.

China ist heineswegs grundsätzlich rußlandfreundlich eingestellt, sondern — soweit man mit der Sowjetregierung sympathisiert — tut man dies nur wegen der durch die politische Zufallskonstellation bedingten, augenblicklichen Gleichheit der Interessen. In geradzunüberbietbar derber Form hat das nach einer Meldung des Times-Korrespondenten aus Peking der chinesische Präsident Tuan-Chi-Tzu ausgedrückt, der die bolschewistische Propaganda als unangenehm bezeichnet mit den Worten: „Sagt euren Landsleuten, daß die Chinesen mit dem Augenblicke aufhören, bolschewistisch zu erscheinen, an dem die Einstellung der sowjetrussischen Subsidien erfolgt.“

Daß Rußland in China nur insoweit Sympathien besitzt, als es sich für die Chinesen durch Handlangerdienste

wertvoll macht, aber unweigerlich alle Aussichten in China verliert, sobald es diese Ursache der chinesischen Rußlandfreundschaft vergißt und in innerchinesische, mit dem erwachenden Nationalbewußtsein Chinas verbundene Fragen als täppischer russischer Vär einzugreifen versucht, bewies der allgemeine Entrüstungsturm, den das russische Ultimatum wegen der Uebergriffe Tschangschins bei der manchurischen Bahn auslöste. Tschang ist nicht etwa der sorgsam gehütete Knappe Jungchinas, sondern wegen seiner Englandfreundlichkeit ein sehr gehakter Mann. Aber das empfindliche, reizbare chinesische Nationalbewußtsein fühlt sich von jedem fremden Eingriff verletzt, gleichgültig, ob er von bürgerlichen oder kommunistischen Imperialisten kommt.

Die Lehre aus alledem zu ziehen, ist nicht allzu schwer. Nicht für die bolschewistischen Rezepte zur Menschheitsbeglückung schwärmt man in China, sondern von Chinas höchstgelegener Freiheit. Die aber kann nur im Gegen-satz zu England errungen werden. Deshalb sollte sich da China nicht eines traditionellen Englandfeindes, eben Rußlands, bedienen? Das ist nichts anderes als Politik mit realen Mitteln.

Daß sich die Russen — abgesehen von ihrem ererbten Expansionsdrang, der sich durch das Stichwort „Land aller Orthodoxen“, „Panlawismus“ wie „Bolschewismus“ in gleicher Weise lassen läßt — darüber hinaus auch der